Gedanken über das Buch Jona

Mit freundlicher Genehmigung von Christliche Schriftenverbreitung e.V. Erschienen in Ermunterung und Ermahnung Jahrgang 1966.

© 2023 Christliche Schriftenverbreitung e.V. und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.415.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Kapitel 1 5
Kapitel 2 8
Kapitel 3 11
Kapitel 4 14

Einleitung

In Kapitel 1,1 lesen wir von Jona als „dem Sohne Amittais“. Wir können daher mit Sicherheit annehmen, daß es sich um den gleichen Jona handelt, der in 2. Könige 14,25 Knecht Gottes und Prophet genannt wird. Im Blick auf Jerobeam, den Sohn Joas‘, des Königs von Israel, wird dort gesagt: „Er stellte die Grenze Israels wieder her, vom Eingange Hamaths bis an das Meer der Ebene, nach dem Worte Jehovas, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amittais, den Propheten, der von Gath-Hepher war. Denn Jehova sah, daß das Elend Israels sehr bitter war, und daß dahin war der Gebundene und dahin der Freie, und daß kein Helfer da war für Israel. Und Jehova hatte nicht gesagt, daß er den Namen Israels austilgen würde unter dem Himmel hinweg; und so rettete er sie durch die Hand Jerobeams, des Sohnes Joas‘ „ (2. Kön 14,25–27). Als Prophet des Zehnstämmereiches kündigte Jona die Wiederherstellung Israels an, des Volkes, das keinen Helfer hatte, und unter der Regierung Jerobeams II. wurde dieses Wort erfüllt.

Es handelte sich also um einen schönen Auftrag, den er in der Gewißheit ausführte, daß diese Botschaft erfüllt werden würde, da Gott zu Seinen Verheißungen steht. Anders ist es in dem vorliegenden Buche Jona, wo es sich um eine Botschaft handelt, die sich an die heidnische Stadt Ninive richtete und deren Inhalt Gericht war, wobei der Prophet wußte, daß Gott gnädig und barmherzig ist und sich des Übels gereuen läßt, wenn Buße und Umkehr stattfindet.

Unter den kleinen Propheten, zu denen Jona zählt, trägt dieses Buch einen besonderen Charakter. Es redet nur von einer Botschaft, die sich dazu an Heiden richtet. Außerdem fällt auf, daß es nur die Geschichte des Propheten in Verbindung mit diesem Auftrag aufweist.

Die Unterweisungen, die uns sein persönliches Verhalten gibt, sind lehrreich für unser Leben, indem sie Licht auf unser Herz werfen. Besonders erkennen wir die Überlegungen des menschlichen Herzens, wenn ihm das Zeugnis Gottes an die Welt anvertraut wird. Andererseits sehen wir Gott in Seiner Unumschränktheit und Regierung und Sein Herz voller Erbarmen.

Daß sich in dem Verhalten Jonas und Gottes Wegen mit ihm die Geschichte Israels in seinem Auftrage an die Welt und unter der Zucht Gottes widerspiegelt, läßt deutlich die Prophetie erkennen, die das Buch enthält, doch finden wir in Jona auch das Bild des treuen und wahrhaftigen Zeugen Jesus Christus.

Kapitel 1

Ninive war „eine außerordentlich große Stadt von drei Tagereisen“ (Kap. 3, 3), eine Weltstadt, in der allein 120 000 Menschen lebten, die nicht zu unterscheiden wußten zwischen ihrer Rechten und Linken. Die Bosheit jener Stadt war vor Gott heraufgestiegen. Ninive ist das Bild der Welt in ihrem Stolz und ihrer Herrlichkeit, die sich um Gott und Seine Rechte nicht kümmert, im Bösen sich selbst lebt, ein Feind Gottes und Seines Volkes ist. Darum ist sie dem Gericht Gottes verfallen.

Jona stand mit Jehova in Verbindung und erhielt den Auftrag, Ninive das Gericht anzukündigen. Er kannte Gott in Seinem Erbarmen, denn er sagt in Kapitel 4: „Ich wußte, daß du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und der sich des Übels gereuen läßt“ (V. 2).

Es war eine besondere Ehre, der Bote Gottes zu sein, und wenn Jonas Herz von Gottes Gnade erfüllt gewesen wäre, hätte er mit Freuden die Botschaft nach Ninive gebracht, um die Bewohner mit einem solchen Gott bekannt zu machen. Gott hätte das Gericht an dieser Stadt sogleich vollziehen können, Er hatte das Recht dazu, und Ninive hatte keinen Anspruch auf Aufschub. Doch Er sendet Seinen Boten und wartet auf Umkehr, um Gnade erweisen zu können.

„Aber Jona machte sich auf, um von dem Angesicht Jehovas hinweg nach Tarsis zu fliehen.“ Dieses „aber“ offenbarte, daß es im Herzen Jonas anders war, und redet zu uns allen. Nur im Sonnenschein der Liebe Gottes und in der Gemeinschaft mit Ihm lernen wir Sein Herz kennen, um dann „Nachahmer Gottes“ zu werden. Paulus bringt solches zum Ausdruck, wenn er schreibt: „Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Versammlungen Gottes geworden, die in Judäa sind in Christo Jesu, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt, wie auch jene von den Juden, die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns durch Verfolgung weggetrieben haben, und Gott nicht gefallen und allen Menschen entgegen sind, indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, auf daß sie errettet werden, damit sie ihre Sünden allezeit vollmachen“ (1. Thes 2,14–16).

„Jona machte sich auf“, doch es war kein Weg des Gehorsams, den er ging. Wenn der Knecht Gottes nicht gehorsam ist, wird er unbrauchbar, auf eigenem Wege kann Gott ihm nur entgegen sein. Das ist ein Verlust für ihn selbst und auch für die, denen seine Aufgabe gilt.

Als Elias einst fortging in die Wüste, war er ein entmutigter Prophet, der verzagt war wegen der Drohungen einer gottlosen Isebel. Nicht so bei Jona. Er hatte keinerlei Anfeindungen erfahren; er war nicht willig, den Auftrag auszuführen, war also ein untreuer Knecht. Offenbar ging es gegen seine eigene Ehre, Gericht anzukündigen und es nachher nicht ausgeführt zu sehen, wenn Gott Sein Erbarmen offenbarte. Der eigene Stolz ging ihm über die Kundgebung der Gnade.

Wachen wir über die Regungen unserer selbstsüchtigen Herzen! Der bloße Besitz der Wahrheit, ein Wissen allein, bläht auf. Es ist ein Unterschied, ob ich die Wahrheit ergriffen habe, oder von ihr

ergriffen bin. In dem einen Fall stehe ich in Gefahr, im Eigendünkel mich zu erheben und die anderen dabei zu vergessen oder geringschätzend zu betrachten, in dem anderen Fall wird es mich drängen, auch andere mit den Gedanken und Ratschlüssen Gottes bekannt zu machen.

„Von dem Angesicht Jehovas hinweg“ ist stets ein ernster Weg mit bösen Folgen. Solange Elias sagen konnte: „So wahr Jehova lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe“, war er kraftvoll, um der Mund Jehovas zu sein. Gott redete mit ihm, und „das Wort Jehovas“ war bindend und wegweisend für ihn. Zu allen Zeiten ist geistliche Energie und Mut zum Zeugnis nur da, wenn dieser Platz eingenommen wird.

„Und er ging“ (V. 3). Haben wir erst Gott den Rücken gekehrt, um den eigenen Weg zu gehen, hält der Feind in seiner List alles bereit, um uns in sein Netz zu führen. Das Schiff in Japho zeigt uns, daß die gegebenen Umstände nicht die Weisung von oben sind. Wie leicht sind auch wir oft bereit, das Fährgeld zu zahlen, und ahnen nicht, daß wir uns in die Hand des Teufels begeben haben.

„Wohin sollte ich gehen vor deinem Geiste, und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel, du bist da; und bettete ich mir in dem Scheol, siehe, du bist da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch daselbst würde deine Hand mich leiten, und deine Rechte mich fassen“ (Psalm 139,7–10). Jona hätte das wissen müssen; aber wir wissen manches und versagen doch oft. Jona war in den unteren Schiffsraum hinabgestiegen und hatte sich hingelegt. Er „war in tiefen Schlaf gesunken“. Noch war alles ruhig. Ja, Gott hat Seine Zeit.

„Da warf Jehova einen heftigen Wind auf das Meer, und es entstand ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schiff zu zerbrechen drohte“ (V. 4). Der untreue Jona war die Ursache des Sturmes. Er, der zum Segen sein sollte, brachte sich und andere mit in Not. Das war das traurige Ergebnis der Untreue. „Die Seeleute fürchteten sich und schrieen, ein jeder zu seinem Gott.“

„Jona aber war in den unteren Schiffsraum hinabgestiegen und hatte sich hingelegt und war in tiefen Schlaf gesunken“ (V. 5). Ihn kümmerte die Not seiner Umgebung nicht. Er ist gefühllos trotz der Zeichen der Gegenwart und Macht Gottes. Dies mag uns allen zur ernsten Warnung dienen. Wenn wir die Kraftquelle verlassen und den Weg der Untreue gehen, haben wir die Augen verschlossen und sind gefühllos für die Not um uns her. Da mögen Tausende verzweifelt mit dem Schicksal kämpfen und in eigener Kraft ihre Lage zu verbessern suchen, weil sie Gott nicht kennen, und wir regen uns nicht.

Beim Schlafen hört auch das Beten auf. In solch traurigem Zustand geraten wir dann in Selbstbetrug. Bei Jona war es so, er sagte zu den Seeleuten: „Ich fürchte Jehova, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat“ (V. 9).

Suchen wir nunmehr das prophetische Bild zu verstehen. In Jona haben wir das Bild des untreuen Israel. Gott hatte sich dieses Volk zum Zeugnis an alle Völker erwählt. „Ihr seid meine Zeugen, spricht Jehova, und mein Knecht, den ich erwählt habe: damit ihr erkennet und mir glaubet und einsehet, daß ich derselbe bin. Vor mir ward kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein. Ich, ich bin Jehova, und außer mir ist kein Heiland“ (Jes 43,10. 11).

Jona bedeutet Taube. Dieses begnadete Volk hätte ein Friedensbote sein sollen, um den wahren und lebendigen Gott allen Menschen kundzutun. Wie hat es seiner Aufgabe entsprochen? Wir sehen es in Jona. Die Erwählung unter allen Völkern nahm es gern hin, doch keineswegs hatte es die

Bereitwilligkeit zum Zeugnis. Es wandte sich von Jehova, ja, Jehova wandte sich von ihm ab. Jeremia sagt: „Durchstreifet die Gassen Jerusalems, und sehet doch und erkundet und suchet auf ihren Plätzen, ob ihr jemand findet, ob einer da ist, der Recht übt, der Treue sucht: so will ich ihr vergeben. Und wenn sie sprechen: So wahr Jehova lebt! so schwören sie darum doch falsch. Jehova, sind deine Augen nicht auf die Treue gerichtet? Du hast sie geschlagen, aber es hat sie nicht geschmerzt; du hast sie vernichtet, sie haben sich geweigert, Zucht anzunehmen; sie haben ihre Angesichter härter gemacht als einen Fels, sie haben sich geweigert, umzukehren“ (Jer 5,1–3).

Für Israel hatte der Weg „von dem Angesicht Jehovas hinweg“ sehr ernste Folgen. Nicht nur, daß es die ihm aufgetragene Sendung nicht erfüllte, es sank auch in sittlicher Beziehung so tief, daß es den Nationen in nichts nachstand, ja oft noch verderbter handelte als diese. (Hes 8; 9; 16,44–49.) Heute ist es verstummt und gleicht dem schlafenden Jona im unteren Schiffsraum. Es hat sich zufrieden gegeben mit den Umständen und segelt mit den Nationen auf dem Weltmeer, ohne Verbindung mit Gott.

Jonas Verhalten zeigt uns noch mehr. Hätte Israel erkannt, daß seine Erwählung und Verbindung mit Gott nur ein Geschenk der Liebe und Gnade war, wie es in 5. Mose 7,6–8 zum Ausdruck kommt, so hätte es sich gefreut, wenn sich Gott in Seinem Erbarmen auch der ganzen Welt, die unter dem Gericht stand, zuwandte, um an alle die Gnadenbotschaft zu richten. Aber zufrieden mit seiner eigenen Erwählung und stolz auf seinen Vorzug anderen Völkern gegenüber, konnte es nicht ertragen, daß die Gnade auch den Nationen gebracht wurde. Es machte das Maß der Bosheit voll, indem es wehrte, „zu den Nationen zu reden, auf daß sie errettet werden“ (1. Thes 2,16). Dadurch ist der Zorn völlig über sie gekommen.

Der Sturm kam über Jona, und mit ihm werden die heidnischen Seeleute betroffen. So wird sich Gott einst mit dem untreuen Israel beschäftigen. Das Strafgericht wird über dieses Volk kommen, und alle übrigen Nationen werden in das Gericht verwickelt werden. In der Blindheit seines Unglaubens wird es zunächst keine Erkenntnis darüber haben, daß die Ursache der Gerichte bei ihm liegt. Doch wie Jona bekannte: „Ich weiß, daß dieser große Sturm um meinetwillen über euch gekommen ist“, so wird auch schließlich, wenn das Meer immer stürmischer geworden ist, Israel seine Schuld erkennen. Ähnlich war es bei Josephs Brüdern: die Erkenntnis der Schuld wurde durch tiefe Übungen hervorgebracht und bewirkte schließlich das Bekenntnis: „Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden.“

Die heidnischen Seeleute brachte der Sturm dahin, Jehova anzurufen, und zum Schluß lesen wir von ihnen: „Und die Männer fürchteten sich vor Jehova mit großer Furcht, und sie schlachteten Schlachtopfer und taten Gelübde dem Jehova“ (V. 16). Bei der Erscheinung des Herrn auf dieser Erde wird es ähnlich sein: „Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zornes; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden. Denn alsbald werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen“ (Zeph 3,8.9). Der erste Auftrag Jonas führte durch seine Untreue zu völligem Versagen und endete damit, daß Jona ins Meer geworfen und gleichsam dem Scheol (Kap. 2, 3) überliefert wurde. Es ist das Bild von dem, was Israel gerechterweise verdient hat.

Kapitel 2

In Kapitel 1 wird berichtet, daß Jehova einen heftigen Sturm auf das Meer warf, um Jona zur Erkenntnis seiner Schuld zu bringen. Jetzt heißt es: „Und Jehova bestellte einen großen Fisch, um Jona zu verschlingen“ (V. 1). Gott macht dem Propheten nicht den Garaus, Er schickt den Fisch zu Seiner Rettung und gibt ihm die gesegnete Unterweisung, daß er, der Jude, die Gnade ebenso nötig hatte wie die Heiden.

Jona mußte die Erfahrung von Psalm 107,25–28 machen. Es ist die Güte Gottes, die zur Buße leitet. Er wartete nicht, bis Jona von selbst zur Einkehr kam, Er redete mit ihm auf dem Schiffe und redet jetzt zu ihm im Fische. „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“ Wenn wir dies festhalten, lernen wir in der Zucht Gottes bald, nicht auf die Rute zu blicken, sondern auf Den, der sie führt. „Erkenne ihn auf allen deinen Wegen!“

„Und Jona war im Bauche des Fisches drei Tage und drei Nächte“ (V. 1). Hinsichtlich Israels werden wir erinnert an Hosea 6: „Kommt und laßt uns zu Jehova umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen wieder beleben, am dritten Tage uns aufrichten; und so werden wir vor seinem Angesicht leben.“ Die drei Tage reden von Tod und Auferstehung. Das Fleisch ist zu nichts fähig, was Gott gebrauchen kann, darum bleibt ihm nur das Todesurteil. Auch Israel als Träger des Zeugnisses mußte dies erfahren. Es ist als solches völlig verworfen. Der treue Überrest wird durch die Wiedergeburt erneuert werden und so, gleich den Nationen, ein Gegenstand der Gnade sein (Röm 3,30). „Deine Toten werden aufleben, meine Leichen wieder erstehen … Die Erde wird die Schatten auswerfen“ (Jes 26,19). Das ist die Zukunft Israels nach der Zeit der Züchtigung und Drangsal. Mit dem dritten Tag bricht die Segnung an.

Jona ist auch ein Vorbild von Christus in Seiner Verwerfung und Seinem Tode; der Herr selbst redet davon. „Gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des großen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein“ (Mt 12,40). Sein Weg dahin war jedoch ein freiwilliger. Er begab sich auf den Boden des verworfenen Volkes und ließ das Gericht Gottes über sich ergehen, um Sühnung zu tun für die Sünden des Volkes. Weil Er diesen Platz einnahm, kann Gott einst Seinem Volke nach den Wassern der Trübsal alle Seine Ratschlüsse und Verheißungen des Segens in Gnaden wahrmachen.

In dem Gebet Jonas finden wir auch manches, was, wie z. B. in Psalm 42, Ausdruck der Empfindungen des Überrestes unter dem Gericht Gottes ist. Doch ihre volle Bedeutung haben diese Worte in bezug auf den Herrn selbst im Blick auf den Platz, wo Er dessen Sünden auf dem Holze trug.

„Und Jona betete zu Jehova, seinem Gott, aus dem Bauche des Fisches.“ Solange er auf dem Wege der Untreue war, hören wir nicht, daß er betete. Sein Angesicht hatte sich von Jehova abgewandt. Die Folge war ein Zustand der Sorglosigkeit und des Schlafes, und daß die Hand Jehovas sich auf ihn legte.

Das wollen wir uns merken: Auf dem Wege des Ungehorsams hat man keine Gemeinschaft, betet man nicht mehr, verliert jede Empfindung und alle Kraft, hat keine Freude und ist völlig unfähig zum Zeugnis. David beschreibt einen solchen Zustand in Psalm 32, der seine Wendung nahm, als er sagte: „Ich will Jehova meine Übertretungen bekennen." Der „Rettungsjubel", der David nach seinem Bekenntnis umgab, findet auch in dem Gebet Jonas seinen Ausdruck in den Worten: „Bei Jehova ist die Rettung." Zu allen Zeiten ist dies der Weg zur Wiederherstellung und Heilung. „Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten."

Im Bauche des Fisches fand Jona sein Gebetskämmerlein, als die Wehen des Todes ihn umgaben. Sein Angesicht ist jetzt auf Den gerichtet, den er so treulos verlassen hatte, der ihm aber allein helfen konnte. Gesegnete Wirkung der Züchtigung, wenn die Seele ihre Abhängigkeit anerkennt und sich unter die gewaltige Hand Gottes beugt! Jakobus sagt: „Leidet jemand unter euch Trübsal? er bete." Jonas Gebet klingt fast wie ein Psalm, es enthält auch manche Worte aus den Psalmen, die dort der Ausdruck anderer in ähnlichen Umständen sind. Wie schön, daß Gottes Wort eine Fundgrube von Aussprüchen ist, die wir zur gegebenen Zeit zu unseren eigenen Worten machen dürfen!

„Ich rief aus meiner Bedrängnis zu Jehova, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Schoß des Scheols, du hörtest meine Stimme" (V. 3). Welche Ermunterung für jede Seele, die Tage der Züchtigung durchlebt! Man hat keinen Mut mehr zu beten und zu hoffen, man möchte sagen: „Wird der Herr auf ewig verwerfen, und hinfort keine Gunst mehr erweisen? Ist zu Ende seine Güte für immer? … Hat Gott vergessen gnädig zu sein? Hat er im Zorn verschlossen seine Erbarmungen?" (Psalm 77). Nein, Seine Liebe bleibt stets dieselbe, ob wir in Sünde gefallen sind oder im Lichte Seines Angesichtes wandeln. Gerade diese Liebe veranlaßt Ihn, Seine Hand auf den Irrenden zu legen. Er wartet nur darauf, daß wir zu Ihm zurückkehren und Ihn anrufen. Er hört und antwortet.

„Denn du hattest mich in die Tiefe, in das Herz der Meere geworfen" (V. 4). Der gedemütigte und bußfertige Jona sieht nur den Herrn und erkennt Seine Zucht an. Er spricht nicht von den Begleitumständen, dem Sturm und den Seeleuten, er fühlt die Hand des Herrn, der ihn in die Tiefe geworfen hat. So kommt es zu wahrer Wiederherstellung, und das gebeugte Herz kann dann die Erbarmungen Gottes erfahren.

„Alle deine Wogen und deine Wellen fuhren über mich hin" (V. 4). Das wird auch die Sprache des aus der Drangsalszeit hervorgehenden Überrestes Israels sein. Psalm 88, der mit den Worten beginnt: „Jehova, Gott meiner Rettung! des Tages habe ich geschrieen und des Nachts vor dir", bringt diese Gefühle in ergreifender Weise zum Ausdruck, und der Herr selbst hat dies in Seinen sühnenden Leiden in ganz besonderer Weise durchkostet. Die Tiefe, das Meer, die Wellen, die Wasser sind Bilder des Gerichtes, für den Propheten natürlich Wirklichkeit. Er spricht darüber in seinem Gebet und blickt doch hoffnungsvoll zu Gottes heiligem Tempel, indem er auf Gnade rechnet.

„Die auf nichtige Götzen achten, verlassen ihre Gnade" (V. 9). Die heidnischen Seeleute hatten das getan. Sie riefen ihre Götter an, ohne eine Antwort zu bekommen, und Jona hatte Den verlassen, der Güte und Gnade ist. Es war Gottes Güte, die ihn durch Wege der Zucht zur Buße leitete, und Gnade, die auf sein Rufen antwortete. Soll der „Gott aller Gnade" mit uns sein, so dürfen wir Ihn nicht verlassen. Johannes sagt warnend: „Kinder, hütet euch vor den Götzen!"

Wie groß wird einst Israel die Gnade werden, wenn auf die Frage: „Was sind das für Wunden in deinen Händen?“ die Antwort folgen wird: „Es sind die Wunden, womit ich geschlagen worden bin im Hause derer, die mich lieben“ (Sach 13,6)! Dann wird diese Gnade das Lob auf die Lippen legen, womit Jona sein Gebet beschließt: „Ich aber werde dir opfern mit der Stimme des Lobes.“ Nur die Gnade kann den Mund zu Lob und Dank öffnen.

„Was ich gelobt habe, werde ich bezahlen“ (V. 10). Es wird uns nicht gesagt, was Jona gelobt hat, doch können wir uns denken, daß es mit seiner Untreue zu tun hatte und sein Vorsatz war, fortan Treue zu beweisen, auch hinsichtlich des Auftrages an Ninive.

„Bei Jehova ist die Rettung.“ Alle, welche die rettende oder wiederherstellende Gnade geschmeckt haben, werden von Herzen ihr Ja hierzu geben, ebenso einst Israel nach durchstandener Drangsal, wenn der Herr die Wasser der Trübsal in den Wein der Freude umwandelt. „An jenem Tage wird man sprechen: Siehe da, unser Gott, auf den wir harrten, daß er uns retten würde; da ist Jehova, auf den wir harrten! Laßt uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung!“ (Jes 25,9).

„Und Jehova befahl dem Fische, und er spie Jona an das Land aus“ (V. 11). Das Gericht war beendet, ein neuer Jona steht auf dem Lande, um jetzt beauftragt zu werden mit der Botschaft an Ninive. Wir haben uns bereits daran erinnert, daß der Herr in Matthäus 12 Jona zum Gleichnis nimmt und sagt: „Also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ Der treue und wahrhaftige Zeuge tritt jetzt in Jona vor unsere Blicke. Israel, völlig unfähig, das Gefäß des Zeugnisses der Gerechtigkeit zu sein, ist beiseite gesetzt worden, und der Auferstandene ist es, der das Zeugnis abzulegen vermag.

„Mehr als Jona ist hier.“ Christus ist „der treue Zeuge“ und „der Erstgeborene der Toten“ (Off 1,5). Er ging freiwillig in den Tod; aber wie hätte Er, der die Macht des Lebens hatte, von diesem gehalten werden können? Er hat die Schranken des Todes durchbrochen in der Kraft Seines Lebens, doch Er wird uns auch vorgestellt als Der, „den Gott auferweckt hat aus den Toten“.

Kapitel 3

In Römer 3 wird die Frage aufgeworfen: „Ist Gott der Gott der Juden allein? nicht auch der Nationen?“ Die Antwort lautet: „Ja, auch der Nationen, dieweil es ein einiger Gott ist, der die Beschneidung aus Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigen wird.“

In Jona 3 fällt zunächst auf, daß in Verbindung mit der Botschaft an Ninive nur der Name Gottes, nicht Jehovas (mit Ausnahme von Vers 1 und 3), genannt wird. Gott wird als der Schöpfer gesehen, der mit Seinen Geschöpfen in Erbarmen handelt, nicht als Jehova in Seiner Beziehung zu den Juden. In Kapitel 1 werden die Seeleute mit Jehova bekannt und bringen Ihm Schlachtopfer. So wird es in der späteren Segnungszeit mit den Heiden sein, „die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas“ (Jes 11,9). Hier im 3. Kapitel handelt es sich um die Welt in ihrer Beziehung zu Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde. Auch das Vieh wird in Ninive erwähnt. Es handelt sich gleichsam um die ganze Schöpfung, die einst freigemacht werden wird.

Die Verwerfung der Juden ist die Versöhnung der Welt (Röm 11,15). Das Zeugnis Christi richtet sich an die ganze Welt. Jedoch konnte dies erst geschehen, nachdem Er gestorben und droben verherrlicht war. Als die Griechen Ihn während Seines Lebens zu sehen wünschten, sagte der Herr: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Er starb nicht für das Volk Israel allein, „sondern auf daß er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte“ (Joh 11,52).

„Und das Wort Jehovas geschah zum zweiten Male zu Jona also: Mache dich auf, geh nach Ninive, der großen Stadt, und rufe ihr die Botschaft aus, die ich dir sagen werde. Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive, nach dem Worte Jehovas“ (V. 1. 2). Gott züchtigt uns, wenn wir untreu sind, mit dem Zweck, uns auf den Weg zurückzubringen, den wir verlassen haben. Seine Absicht ist erreicht, wenn wir dann bereit sind, den Weg der Treue zu wandeln.

Jona ist jetzt gehorsam und geht nach Ninive. „Ninive aber war eine außerordentlich große Stadt von drei Tagereisen“ (V. 3). Sie war von Nimrod erbaut worden, „der fing an, ein Gewaltiger zu sein auf der Erde“ (1. Mose 10,8. 11). So ist Ninive ein Bild der Welt in ihrer Pracht und ihrem Glanz, wo der Mensch Ruhm und Ehre sucht und sich einen Namen machen will, wo man aber nicht nach Dem fragt, durch den alle Dinge sind und der alles trägt durch das Wort Seiner Macht. Sorglos lebt die Welt dahin, nicht wissend, daß das Gericht längst über sie ausgesprochen ist.

„Und Jona begann in die Stadt hineinzugehen eine Tagereise weit, und er rief und sprach: Noch vierzig Tage, so ist Ninive umgekehrt!“ (V. 4). Die Propheten des Alten Testaments reden nicht von der Ewigkeit in neutestamentlichem Sinne. Die angedrohten Gerichte und Segnungen beziehen sich immer nur auf die Erde und betreffen Völker, Reiche, Städte und Könige. Deshalb spricht Jona in seiner Botschaft nur vom Gericht und erwähnt nicht die Gnade.

„Noch vierzig Tage, so ist Ninive umgekehrt!“ Die Zahl vierzig hat in der Schrift die Bedeutung eines Zeitabschnittes der Prüfung, Versuchung und Läuterung. Israel war vierzig Jahre auf der Wüstenwanderung, der Herr war vierzig Tage und vierzig Nächte unter Fasten in der Wüste und wurde von dem Satan versucht, Moses war vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge ohne Speise, und das Volk verderbte sich. Die prophetische Bedeutung dieser Ankündigung des Gerichtes über Ninive ist daher die, daß die Welt, nachdem sie nach jeder Seite hin völlig erprobt wurde, zerstört werden wird. Die Sendung des Sohnes Gottes bildete den Höhepunkt der Erprobung; die Antwort war das Kreuz. Deshalb sagt der Herr: „Jetzt ist das Gericht der Welt.“ Das Gericht ist unwiderruflich ausgesprochen, und wenn es noch aufgeschoben ist, so doch nicht aufgehoben. Petrus sagt: „Er ist langmütig gegen euch, da er nicht will, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden“ (2. Pet 3,9. 10).

Wie kraftvoll wird der Ruf des neuen Jona gewesen sein, denn die Wirkung war groß: „Die Leute von Ninive glaubten Gott“ (V. 5). Unwillkürlich werden wir an die ersten Tage der Kirche erinnert, als das Zeugnis Jesu, die Botschaft des Auferstandenen, durch die Apostel verkündigt wurde, denn „es wurden an jenem Tage hinzugetan bei dreitausend Seelen“, und „viele aber von denen, welche das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und es wurde die Zahl der Männer bei fünftausend“ (Apg 2,41; 4,4). Es sollte für uns ein Ansporn sein in diesen letzten Tagen der Gnade.

Die Bewohner von Ninive merkten auf, „sie riefen ein Fasten aus und kleideten sich in Sacktuch, von ihrem Größten bis zu ihrem Kleinsten“ (V. 5). Auf das Gebot des Königs und seiner Großen folgte ein allgemeines Fasten und ein Rufen zu Gott. Es ging um echte Buße: „Sie sollen umkehren, ein jeder von seinem bösen Wege und von dem Unrecht, das in ihren Händen ist“ (V. 8). Ist der Mensch wirklich von der Botschaft Gottes getroffen, wird sich dies durch aufrichtige Buße zeigen. Manche scheinbare Bekehrung erweist sich auf die Dauer als unecht, weil keine wahre Buße da war. Es ist daher wichtig, nicht nur Glauben, sondern auch Buße zu predigen.

„Wer weiß? Gott möchte sich wenden und es sich gereuen lassen, und umkehren von der Glut seines Zornes, daß wir nicht umkommen“ (V. 9). Jonas Botschaft enthält kein Wort von Gnade, darum ist bei dem König von Ninive nur ein unbestimmtes Hoffen auf das Erbarmen Gottes. Wie deutlich ist heute der Ruf der Gnade! Er redet von dem Gott, „der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, als auch wir in den Vergehungen tot waren“. Alle dürfen hören von dem „Heiland-Gott, welcher will, daß alle Menschen errettet werden“. Das kann jedem Sünder Mut geben, und es ist andererseits ernst für jeden, der sein Ohr dem Evangelium verschließt.

„Und Gott sah ihre Werke, daß sie von ihrem bösen Wege umgekehrt waren; und Gott ließ sich des Übels gereuen, wovon er geredet hatte, daß er es ihnen tun wolle, und tat es nicht“ (V. 10). In Ninive wurden der Buße würdige Früchte gesehen, sie verurteilten ihre Werke, ließen davon ab und kehrten um. Dazu bekannte sich Gott. Er ist nicht wie ein Mensch, der etwas bereuen könnte. Die Redeweise: „Gott ließ sich des Übels gereuen“, drückt nicht Schwäche, sondern Gnade aus. Er wollte Buße hervorrufen, und sobald Er sie sah, konnte Er Mitleid und Vergebung zeigen.

Auf die „Männer von Ninive“ weist der Herr in den Evangelien bei Seiner Mission an die hartnäckigen und gefühllosen Juden hin. „Sie taten Buße auf die Predigt Jonas‘ „ (Mt 12,41; Lk 11,32), doch dieses

Volk verharrte in der Ablehnung und Verwerfung, obwohl „mehr als Jona“ in der Person des Herrn da war. Wie schwer sind die Folgen solcher Verstocktheit!

Kapitel 4

Wird uns am Schluß des dritten Kapitels das gnadenreiche Herz Gottes gezeigt, so begegnen wir im vierten sogleich der Verkehrtheit des menschlichen Herzens. Ein zorniger, mit Gottes Wegen unzufriedener und ehrsüchtiger Knecht steht seinem Herrn gegenüber, um mit ihm zu rechten.

„Und es verdroß Jona sehr, und er wurde zornig“ (V. 1). Erschrecken wir nicht über solches Verhalten eines Knechtes Gottes? Es braucht uns nicht zu verwundern, daß Paulus den Kolossern schreibt: „Jetzt aber leget auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Munde“ (Kol 3,8). Es sind die Eigenschaften unseres menschlichen Herzens, und sind wir nicht wachsam, so zeigen sie sich in ihrer Häßlichkeit. Geht es unserem Wunsch und Willen entgegen, wird offenbar, wozu wir fähig sind. Wohl gibt es auch einen heiligen Zorn; aber auch dabei stehen wir in Gefahr, wenn wir geistlich anfingen, fleischlich zu enden.

Besonders ernst ist es, wenn wir mit Gottes Tun nicht zufrieden sind und uns gar erkühnen, Ihm dies zum Ausdruck zu bringen. So war es bei Jona. „Er betete zu Jehova und sprach: Ach, Jehova! war das nicht mein Wort, als ich noch in meinem Lande war? Darum kam ich zuvor, indem ich nach Tarsis entfloh; denn ich wußte, daß du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und der sich des Übels gereuen läßt“ (V. 2). Fast scheint es, als ob er Gott die Schuld an seiner Untreue unterschieben wolle, wie es einst die ersten Menschen taten. Der Mensch sucht sich immer zu rechtfertigen, und wie schwer wird es ihm, Schuld wirklich als solche anzuerkennen!

Hätte sich Jona nicht über Gottes Erbarmen freuen sollen? Was würde aus dem Menschen ohne dieses? Es liegt „nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott“. Der Jude hatte ebensowenig Anspruch an Gott wie der Heide, beide wären ohne Gottes Erbarmen dem Gericht verfallen, „denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige“. In Jona spiegelt sich das selbstgerechte Israel wieder, ähnlich wie in dem älteren Bruder in Lukas 15, der sich nicht freuen wollte über die Vergebung, die seinem umgekehrten jüngeren Bruder zuteil wurde.

„Und nun, Jehova, nimm doch meine Seele von mir; denn es ist besser, daß ich sterbe, als daß ich lebe“ (V. 3). Seine Prophetenehre stand auf dem Spiel. Sollte er das Gericht angekündigt haben und Gott auf die Buße Ninives hin gnädig sein und es doch nicht ausführen? Das war für sein stolzes Herz nicht erträglich, lieber wollte er sterben. Er dachte weder an die Ehre Gottes, noch an das arme Ninive, er dachte nur an sich und seinen Ruf. Nichts könnte demütigender sein als ein solcher Herzenszustand.

Wie sanft sind dagegen die Worte Jehovas, um Seinem Knecht zurechtzuhelfen! Gleichsam wie ein Vater seinem gereizten, unverständigen Sohn liebevoll in die Augen schaut und ihn fragt: „Ist es recht, daß du zürnest?“, so neigt sich der Herr zu Seinem Knecht herab. – Haben wir nicht auch oft vergessen, daß alle Seine Wege recht sind und daß wir uns manchmal eine Bürde, vielleicht fürs ganze Leben, aufgeladen hätten, wenn Er nach unseren Wünschen gehandelt hätte?

So schnell sind wir nicht zufrieden. Jona sagt nichts, „er ging aus der Stadt hinaus und setzte sich gegen Osten der Stadt. Und er machte sich daselbst eine Hütte; und er saß darunter im Schatten, bis er sähe, was mit der Stadt geschehen würde“ (V. 5). Sollte Gott sich nicht doch seinen törichten Wünschen anpassen? O nein, Er hat Seinen Knecht lieb. Seine Regierungswege der Gnade liegen fest; Ninive hatte Buße getan, und Gott erbarmte sich der Stadt. Aber nun wendet Er sich Seinem Knechte zu, um ihn zu belehren und von seinem Unmut zu befreien.

„Und Jehova Gott bestellte einen Wunderbaum“ (V. 6). Er hat in Seiner Langmut und Geduld Mittel genug, um zu belehren und zum Schweigen zu bringen. Ob es der Sturm, der Fisch, der Wunderbaum, der Wurm, der schwüle Ostwind ist, „Gott bestellte“. Erkennen auch wir in allem, was Er schickt, was Er uns gibt und uns nimmt, Sein liebendes Walten, Sein Reden zu uns? Die Verse 5–8 zeigen, wieviel Mühe Gott hat, Jona sein selbstsüchtiges Herz erkennen zu lassen, das nur seine eigenen Interessen in den Vordergrund stellt.

„Und Gott sprach zu Jona: Ist es recht, daß du wegen des Wunderbaumes zürnest? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis zum Tode!“ O, daß wir doch lernen wollten, wenn Gott mit uns redet! In dem Maße, in welchem wir unser eitles Herz erkennen, werden wir auch willig, Gott zu rechtfertigen in all Seinem Tun. Wie schön ist der Ausgang der Prüfung Hiobs, der bekannte: „So habe ich denn beurteilt was ich nicht verstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte . . . Ich will dich fragen, und du belehre mich!“ (Hiob 42,3.4). Dahin kam es bei Jona nicht.

Doch läßt auch Jona Gott das letzte Wort. Die Schlußverse zeigen noch einmal das Herz Gottes den Werken Seiner Hände gegenüber. Jona erbarmte sich des Wunderbaumes, den er nicht gepflanzt und um den er sich nicht gemüht hatte; aber „Jehova ist gut gegen alle, und seine Erbarmungen sind über alle seine Werke“ (Ps 145,9). Wenn einst „die Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses“, wird die Erde schauen, was Gott in Seinem Erbarmen durch Seinen vielgeliebten Sohn getan hat, indem er „durch Gottes Gnade für alles den Tod schmeckte“; denn Er kam auch, um alle Dinge mit Gott zu versöhnen.

Wir dürfen annehmen, daß die Bemühungen Gottes um Jona nicht vergebens waren, denn es ist kein Geringes, ein Buch niederzuschreiben, das das Herz Gottes in Seiner Liebe und Seinem Erbarmen zeigt, und andererseits anhand der eigenen Fehler das Herz des Menschen zu beleuchten, wie es sich offenbart, wenn Gott ihn benutzen will zum Zeugnis.